Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich J. V.: Dr. A. Borst in Halle.

Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.) Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.]

Nr. 186. **Halle a. d. Saale, Sonntag den 11. August** **1889.**

Die Bedeutung der jüngsten kaiserlichen Kundgebungen.

„Der Ocean sah ihresgleichen nie," das Wort mag manchem deutschen Zuschauer der Flottenschau von Spithead in den Mund gekommen sein, als er die unermessenen Linien der englischen Eisenkolosse und die schnellen Bewegungen dieser feuerspeienden Ungeheuer sah. Das deutsche Geschwader, welches an Trefflichkeit der Schiffe und Mannschaften, wie wir hoffen, dem englischen nicht nachstand, rief doch zugleich durch seine verhältnißmäßige Kleinheit den Eindruck hervor, daß Deutschland nie Englands Nebenbuhler in der Beherrschung des Weltmeeres sein werde. War dieser Eindruck für die eifersüchtigen Briten beruhigend, so hatte er und hat er auf der anderen Seite für Deutschland durchaus nichts Demüthigendes. England, schwach zu Lande, ist zur See die erste Macht, Deutschland, dessen Landheer das erste in Europa ist, begnügt sich mit vollem Bewußtsein, allmälig eine Seemacht zweiten Ranges zu werden.

Unter den Zuschauern des wunderbaren Schauspiels, welches sich in dem Meeresraume zwischen der Insel Wight und dem Strande von England abspielte, war Einer, welcher an Bedeutung alle anderen ohne Vergleich überragte, der, dem zu Ehren das Schauspiel stattfand, Englands jüngster „Admiral der Flotte", der deutsche Kaiser Wilhelm II. Er hat nun seiner Bewunderung für das Geschaute, der Anerkennung von Englands maritimer Größe, neidlos und freudig Ausdruck gegeben, aber zugleich auch dem anderen Gedanken, welchen wir eben aussprechen, daß Deutschland ein, wie er bescheiden sagte, „seinen Bedürfnissen entsprechendes" Heer habe. Und weiter hat er die Folgerung gezogen, daß Englands Flotte und Deutschlands Heer, als die beiden furchtbaren Waffen zweier dem Schutze des Friedens geneigten Reiche, von Europa als zwei höchst wichtige Faktoren zur Aufrechterhaltung desselben betrachtet würden.

Die zweite kaiserliche Rede, welche an die Ueberlieferung guter Genossenschaft beider Nationen erinnert, welche feierlich erklärt, daß diese von deutscher Seite aufrecht erhalten werden solle, und die Hoffnung auf die gleiche Gesinnung auf englischer Seite und damit auf die Fortdauer der alten Brüderschaft deutscher und englischer Soldaten ausspricht, ergänzt die erste in bedeutsamster und würdigster Weise. Beide Kundgebungen zeichnen, wenn man sie zusammenfaßt, in großen Zügen ein Ideal, dessen Verwirklichung für Europa's Frieden und Glückseligkeit das größte Heil wäre.

Wie Deutschland, Oesterreich und Italien nicht durch ein bedingungsloses Bündniß verbunden sind, sondern durch ein solches, kraft dessen jedes der drei Reiche nur für bestimmte Fälle den Beistand des andern in Anspruch nimmt, so müßte England nur für bestimmte Fälle, nämlich für den Fall der Bedrohung der Küsten Italiens und für den eines russischen Angriffs auf die Türkei sich zum Beistande verpflichten, unbedingt und öffentlich verpflichten — und der Friede wäre auf absehbare Zeiten gesichert. Eine solche englische Politik wäre eine weise und große Politik und es wäre für die friedliebenden Völker „eine Botschaft großer Freude," wenn die edlen und staatsmännischen Kundgebungen unseres Kaisers auf eine entweder schon gegebene oder doch sicher zu erwartende, die Politik Englands in diesem Sinne bindende Erklärung hinwiesen.

Wir wagen das nicht zu hoffen, ja wir halten es beinahe für unmöglich. Daß das jetzige Ministerium nicht abgeneigt wäre, unter jenen sehr beschränkenden Bedingungen dem Friedensbunde beizutreten, glauben wir gern: aber welchen Werth würde sein Beitritt haben? Er würde nur der Opposition eine neue Waffe zu seinem Sturz in die Hand geben und dieser Sturz würde die Aufkündigung des Vertrags zur Folge haben. Nur dann würde eine von Salisbury eingegangene Verpflichtung eine Bürgschaft der Dauer bieten, wenn die Führer der Opposition in bindender Weise ihre Zustimmung gegeben hätten. Ob diese Zustimmung zu erwarten, bleibt mindestens eine offene Frage und so wird jenes Ideal vielleicht noch lange Ideal bleiben. Aber wenn es auch nur als solches in den Gemüthern der leitenden englischen Staatsmänner lebt, so wird es doch mit dazu beitragen, unser Verhältniß zu England freundlich zu gestalten. In einem europäischen Entscheidungskampfe wird ja der Dreibund England zuletzt auf seiner Seite sehen. Wenn sich bei den Briten die Erkenntniß Bahn bräche, daß es besser sei, wenn Englands Seemacht beim ersten Ausbruch eines solchen Kampfes auf die Seite der Vertragsmächte träte, so wäre viel gewonnen.

Für jetzt mag das englische Volk überzeugt sein, daß die Freundschaftswünsche des deutschen Kaisers die seines ganzen Volkes sind.

Politische Uebersicht.

Zwischen Crispi, Graf Kalnoky und Fürst Bismarck findet z. Z. ein lebhafter telegraphischer Verkehr wegen einer gleichlautenden Beantwortung der griechischen Note über Kreta statt. — Aus Paris wird unterm 9. d. gemeldet: Wie aus Regierungskreisen verlautet, antwortete der Minister des Aeußern Spuller dem griechischen Gesandten Delyannis auf die griechische Verbalnote betreffs der Angelegenheiten der Insel Kreta, daß er die durch den kretensischen Aufstand angeregte Frage mit der Aufmerksamkeit prüfen würde, welche dieselbe verdiene.

Die amtlichen von Kreta einlaufenden Depeschen schildern die auf der Insel herrschenden Zustände in düsterem Lichte. In fast allen Provinzen sind Grausamkeiten und Plünderungen an der Tagesordnung. Die Christen Heraklions sind geflüchtet und aus der ganzen Insel überhaupt wandern die Christen aus. Der Distrikt Rethymnon ist einer von denen, welche am meisten gelitten haben. Die Schreckensscenen, welche sich daselbst nach den Aussagen der Flüchtlinge zugetragen haben, sind fast unglaublich. — Die revolutionären Führer auf Kreta haben folgenden Aufruf an das griechische Volk gerichtet:

An das hellenische Volk! Seit Jahrhunderten wurde Kreta von der heiligen Stimme der nationalen Unabhängigkeit aufgerufen und hundertfach aufgerüttelt in den Tiefen des Volkes zum Kampfe für die Freiheit; aber die hundertfältigen Kämpfe blieben nach einem unglücklichen Geschick fruchtlos und ohne Erfolg. Aber gleichwohl hat dies harte Loos die Bewohner unseres Landes nicht verzagen lassen, sondern stets haben sie unter den schwersten Druck ihr nationales Programm hochgehalten; und dieses Programm ist es, für dessen Erfüllung wir jetzt eintreten im Namen Gottes, der Menschlichkeit und des hellenischen Volkes. Jede günstige Gelegenheit für Kreta betrachten wir als von Gott gesandt, und Meineidige wären wir, wollten wir sie vernachlässigen. Zehn Jahre schon sind vergangen, seitdem unser schwergeprüftes Volk in eine neue und eigenartige Lage gerieth, die auf den ersten Blick dem Fernstehenden vielleicht erträglich erscheinen mag, die sich aber in ihrem Verlauf als ein drückender und beklagenswerther Zustand herausstellte, da zu den früheren schlechten Gesetzen und der schlechten Verwaltung noch die innere Spaltung hinzutrat und die gänzliche finanzielle Erschöpfung des Landes. In diesem traurigen Zustande der behördlichen Verwaltung und des inneren Parteizwistes angelangt, hat das kretensische Volk heute beschlossen, mit kühner Hand dieses furchtbare Uebel von Grund aus zu beseitigen, indem es dem nationalen Programm folgt und somit eintritt in den letzten und entscheidenden Kampf für das Vaterland. Das Unternehmen freilich ist groß und voll von Gefahren, aber die Heiligkeit des Zieles und die Stimme der Gerechtigkeit stehen uns als Helfer zur Seite. Mit einem solchen Kampfesziele aber vertrauen wir auf die stammesbrüderliche Sympathie, auf die Hochherzigkeit und Vaterlandsliebe des gesammten griechischen Volkes, und wir wenden uns daher mit unserem Aufruf an die Gefühle der Blutsverwandtschaft und beschwören es, daß es seine Stimme erhebe zu unseren Gunsten und seine helfende Hand ausstrecke in dieser Stunde der Gefahr. Brüder, Hellenen! Wir stehen am Vorabend des furchtbarsten Kampfes für unsere Heimstätten, für unsere Familien, für unsere nationale Freiheit. Wir fordern daher von euch eure moralische und materielle Unterstützung. Kreta hat stets die heiligen Pflichten für das gemeinsame Vaterland zu erfüllen gewußt; jetzt ist es an euch, eure Pflichten für eure Brüder auf Kreta zu erfüllen.

Das englische Oberhaus nahm am Freitag die dritte Lesung der Apanagenbill sowie der schottischen Lokal-Verwaltungsbill an. — Im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär Fergusson, daß in betreff der am 25. Febr. in Old Calabar erfolgten Verhaftung des Königs Eyo durch ein deutsches Kriegsschiff die englische Regierung von der deutschen befriedigende Erklärungen erhalten habe. Die Vorlegung des Schriftwechsels erachte er deshalb für unnöthig.

Im Boulanger-Prozeß setzte am Freitag vor dem obersten Staatsgerichtshof der Generalstaatsanwalt sein Plaidoyer fort und schilderte zunächst Boulanger's Treiben als Kommandirender des Armeecorps in Clermont-Ferrand, wo er, statt mit seinem Kommando, sich mit Politik beschäftigt und durch Vermittlung von Agenten eine Wahlagitation betrieben habe, die mit Indisziplin begonnen und mit Konspiration geendet. Der Generalstaatsanwalt ging darauf zur Geldfrage über.

Die im belgischen Militärlager von Beverloo am 29. Juli wieder aufgenommenen Gewehrprüfungen gehen heute (Sonnabend) zu Ende. Von den dreiundzwanzig Gewehrkonstruktionen, welche der Prüfungskommission zur Begutachtung übergeben wurden, sind nur drei, nämlich die Systeme Nagant, Mauser und Mannlicher (letztes Modell) für brauchbar befunden worden. Zwischen diesen dreien wird also die Wahl des bei der belgischen Armee einzuführenden Mehrladers getroffen werden müssen.

Die von Labouchère geleitete Wochenschrift „Truth" veröffentlicht einen angeblichen Auszug aus dem amtlichen Bericht über das Eisenbahnunglück bei Borki, bei welchem der Zar und seine Familie beinahe ums Leben gekommen wären. „Die Bahnstrecke befand sich nicht im besten Zustande und der kaiserliche Zug, dessen Salonwagen gepanzert sind und viermal soviel wiegen als gewöhnliche Wagen, war zu schwer, sodaß die ganze Reise gefährlich war. Die Polizei hatte nicht nur alle Signalapparate längs der Linie mit ihren Leuten besetzt, sondern ein kaiserlicher Ingenieur und der Vorsteher der Privatpolizei befanden sich auf der Lokomotive, um dem Lokomotivführer Anweisungen zu geben. Die unmittelbare Ursache des Unglücks war, daß der Chef der Privatpolizei dem Maschinisten befahl, schneller zu fahren. Dieser hatte nämlich die Geschwindigkeit vermindert, weil der Zug auf eine Strecke gelangte, welche als nicht sicher galt. Die Befürchtungen erwiesen sich nur als zu begründet, denn der Damm brach zusammen, als der Zug mit der Schnelligkeit eines Courierzuges daherbrauste."

Der Vertreter der Transvaal-Republik im Haag, Beelaerts van Blokland, zugleich der Präsident der Zweiten Kammer der Generalstaaten, wird sich nach Lissabon begeben, um mit der portugiesischen Regierung die Tariffrage hinsichtlich der Delagoa-Bahn zu regeln. Daß die „südafrikanische

Vom Schneidergesellen zum Feldmarschall.

Im Heere des großen Kurfürsten waren die Dragoner eine Mittelwaffe zwischen Reiterei und Fußtruppen. Ursprünglich aus den letzteren hervorgegangen, hatten sie zunächst keine eigenen Regimenter gebildet, sondern standen compagnieweise bei den Fußregimentern. Der Große Kurfürst aber stellte diese Waffe auf eigene Füße und formte sie zu einer Elite-Truppe, die in gleichem Maße das Wesen einer kühnen, schneidigen Reiterei, wie eines flinken und gewandten Fußvolkes darstellte. „Mit Ihren Dragonern jage ich den Teufel aus der Hölle!" sagte der kaiserliche General Dünewald dem Kurfürsten, als dieser ihn fragte, wie er mit denselben zufrieden gewesen wäre; und dieser Mann hatte ein Urtheil zur Sache. Sie waren die echten Ahnen der ihrer würdigen Nachkommen von Hohenfriedberg, Reichsdorf, Kollin, Roßbach und Leuthen.

In den fünfziger Jahren des 17. Jahrhunderts treten die ersten selbständigen Dragoner-Compagnien, bald darauf auch Regimenter auf. Das Dragoner-Regiment des General-Wachtmeisters Georg v. Derfflinger erscheint als eines der ersten. Dieser hervorragende General und Reiterführer, das Vorbild eines Seydlitz und Zieten, der von der Schneiderbank weg in den Sattel stieg und dann im Sattel vom gewöhnlichen Reitersmann zu einem der bedeutendsten Feldmarschälle unter all den bedeutenden Heerführern des brandenburgisch-preußischen Heeres sich empor gebracht hat, ist von ganz besonderem Einfluß wie auf die Entwickelung der brandenburgischen Reiterei überhaupt, so insbesondere der Dragoner gewesen. Nächst dem Großen Kurfürsten verdanken diese ihm, was sie geworden sind, und dadurch das, was sie haben leisten können. Er trug für diese Waffe eine ganz besondere Vorliebe und hat an ihrer Spitze seine kühnsten und schönsten Thaten ausgeführt. Sie vertrat zu jener Zeit in der Leichtigkeit ihrer Bewegungen, der Vielseitigkeit ihrer Verwendbarkeit dasjenige, was dieser ebenso kaltblütige und überlegte, als kühnen, schnellem Entschlusse und rascher Ausführung ganz besonders geneigte Reiterführer brauchte, der auch hierin, wie in so vielem anderen, seinem kurfürstlichen Herrn so ähnlich, so recht eigentlich sein Mann war. Der liebe Herrgott hatte sie eben beide für einander geboren werden lassen. Im Jahre 1675, kurz bevor der schwere Kampf mit den Schweden begann, schrieb der Kurfürst von diesem seinem Derfflinger: „Ich würde unglücklich sein, wenn ich ihn verlöre, ich wüßte nicht, wo ich einen anderen bekommen sollte, der das Werk recht aus dem Grunde verstünde und mir so an die Hand gehen könnte."

Wie bei vielen anderen Kriegshelden ist auch Derfflingers Geburt und Herkommen in dunkler Niedrigkeit verdeckt geblieben. Man weiß nur, daß er am 16. März 1606 in dem Dorfe Neuhofer an der Traun in Oesterreich ob der Enns in einer protestantischen Bauernfamilie geboren ward. Um ihres Glaubens willen bedrückt, verließen sie ihre Heimath und wanderten nach dem damals noch ungestört protestantischen Böhmen, wo Derfflinger wohl seine unbekannte Jugend verbracht haben mag. Da es die schlechtesten nicht sind, die um ihrer Ueberzeugung willen Noth und Armuth leiden, die Heimath aufgeben und mit dem Stabe in der Hand in die Fremde ziehen, so werden auch Derfflingers Eltern ihren Sohn in Gottesfurcht erzogen haben, während der Schulunterricht, dem Wanderleben entsprechend, nur dürftig sein mochte. Da Derfflinger in späteren Jahren von seinen Jugendschicksalen geheimnißvoll schwieg, so ist die schon bei seinen Lebzeiten überall erzählte Sage von dem raschen Uebertritt des Schneidergesellen zum Soldatenstande so ziemlich das erste, was uns aus dem Leben des Mannes bekannt ist.

Im Jahre 1622 nämlich stand der Schneiderzgeselle Georg Derfflinger bei Tangermünde am Elbufer und begehrte übergesetzt zu werden, um jenseits seinen Weg nach Berlin fortzusetzen. Aber das sechzehnjährige Bürschlein hatte nichts als sein schmales Bündel, und weil er das Fährgeld nicht bezahlen konnte, so wiesen ihn die Schiffer zurück. Da er nun so traurigen Muthes am Ufer stand, sah er einen Haufen Kriegsleute herankommen, die kurzerhand Ueberfahrt begehrten und sogleich unentgeltlich übergesetzt wurden; Kriegsleute, hieß es, kämen überall frei durch. „Da ist es ja besser, in der Welt ein Kriegsmann zu sein als ein Schneider!" rief der rüstige Bursche, warf sein Handwerksgeräth in den Strom und ließ sich auf der Stelle als Reiter anwerben.

Allerdings hatte ein Reitersmann damals bessere Aussichten, Ehre und Reichthum zu finden, als ein Schneider. Denn es wüthete seit einiger Zeit der furchtbare dreißigjährige Krieg, durch den Deutschland so entsetzlich verwüstet wurde. Derfflinger focht wacker mit auf protestantischer Seite. Wir finden ihn 1622 zuerst als Dragoner unter dem Befehl des Grafen Thurn, dann in sächsischen Diensten, wo er, durch Muth und gutes Verhalten ausgezeichnet, bald zum Offizier befördert wurde. Ohne Zweifel der lahmen Kriegführung der Sachsen müde, schloß sich Derfflinger an die Schweden an (1631) und blieb den Fahnen Gustav Adolf's fortan achtzehn Jahre lang treu. Nachdem der edle König schon 1632 auf dem Schlachtfelde von Lützen den Tod gefunden, trat der Feldmarschall Banner an die Spitze der Schweden, dann Torstenson. Derfflinger's Tüchtigkeit muß sich auch im schwedischen Dienste glänzend bewährt haben, denn schon im Jahre 1635 finden wir ihn als schwedischen Oberstlieutenant erwähnt, und schon 1638, also in seinem zweiunddreißigsten Jahre, war er Oberst, — ein Beweis, wie glänzend der ehemalige Schneidergeselle sein neues Handwerk verstand. Und so begegnen wir Derfflinger in allerlei glücklichen und unglücklichen Treffen, als Abgeordneter der deutschen Reiter, um von Schweden die Zahlung des Soldes zu fordern, als Gesandter an den siebenbürgischen Fürsten Rakoczywie, 1643 an die Königin Christine von Schweden, die ihn sehr gnädig aufnahm und zum Generalmajor ernannte. Als in den folgenden Jahren der schwedische Feldherr Wrangel Deutschland von der Ostsee bis zu den Alpen durchzog, nahm Derfflinger wieder an dieser Kriegs-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890811012/fragment/page=0001

Republik" sich ihrer wachsenden Macht je länger je mehr bewußt wird, geht daraus hervor, daß sie der Regierung von Britisch-Indien amtlich mitgetheilt hat, daß den Eingeborenen aus Englisch-Indien, ebenso wie den Türken und Chinesen, der Eintritt in das Gebiet der Republik untersagt ist.

*

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

* **Prag,** 9. Aug. Der Kaiser empfängt Montag den 12. d. früh auf der Durchreise auf dem Aussiger Bahnhof die Lokalbehörden und eine Deputation des Adels unter Führung des Fürsten Moritz Lobkowitz. Von der Station Nieder-Sedlitz in Sachsen begeben sich der Kaiser und der Erzherzog Ferdinand mit dem Grafen Kalnoky nach Pillnitz zum Besuch des Königs von Sachsen. Die Begleitung des Kaisers fährt direkt nach Dresden und wartet die Ankunft des Kaisers dort ab.

* **London,** 9. Aug. Der Herzog von Cambridge ist gestern zu einer Badekur nach Deutschland abgereist.

* **Kopenhagen,** 9. Aug. Der König ernannte den Prinzen Georg von Griechenland zum Second-Lieutenant in der dänischen Marine.

* **Paris,** 9. Aug. Heute fand die Beerdigung von Felix Pyat statt. Auf dem Kirchhofe hatte sich eine ziemlich große Volksmenge, welche rothe Fahnen mit sich führte, eingefunden. Am Grabe wurden zahlreiche Reden gehalten und wiederholt Hochs auf die Commune und auf die soziale Revolution ausgebracht.

Deutsches Reich.

** **Berlin,** 9. Aug. Nach hier eingegangener Nachricht wird Se. Maj. der Kaiser morgen mittag mit der Yacht „Hohenzollern" auf der Rhede von Wilhelmshaven eintreffen. Offizieller Empfang findet auf Wunsch des Kaisers nicht statt. Die kaiserliche Yacht dampft sofort nach der Ankunft auf die Werft, wo der Sonderzug zur Weiterreise nach Berlin bereit steht. Gelegentlich der Kaisermanöver wird sich der Kaiser auch einige Tage in Dresden aufhalten. Zum Zwecke einer würdigen Ausschmückung der Stadt, insbesondere aber der Feststraße vom Leipziger Bahnhof bis zum königlichen Schloß, haben die städtischen Behörden 50,000 M. ausgesetzt. Die Einrichtung des Schlosses zu Schleinitz bei Lommatzsch, wo Kaiser Wilhelm und König Albert in den Tagen vom 6. bis 8. Sept. verweilen werden, hat Herr v. Zehmen, der Besitzer des Schlosses, selbst übernommen. — Die Kaiserin stattete gestern mittag dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold auf Schloß Glienicke und darauf auch der Kaiserin Augusta auf Schloß Babelsberg Besuche ab. Heute vormittag unternahm F. Maj. vom Schloß aus einen längeren Spazierritt in die Umgegend des Schlosses Friedrichskron und empfing später den Besuch der Kaiserin Augusta. — Die Frau Prinzessin Heinrich trifft mit ihrem Sohne Waldemar morgen vormittag aus Darmstadt in Berlin ein und wird für die Zeit ihres Aufenthaltes in Berlin im königlichen Schlosse Wohnung nehmen. — Der „World" zufolge wird sich der Prinz von Wales nächste Woche nach Homburg und von dort nach Dänemark begeben. Auf seinen Wanderungen über den Kontinent wird der Prinz jedenfalls auch den deutschen Kaiser besuchen, welcher ihn eingeladen hat, den in Westfalen und Hannover stattfindenden großen Herbstmanövern beizuwohnen.

Die Realschulfrage wird in dem soeben erschienenen Jahresbericht der Handelskammer zu Dortmund in populärer Weise behandelt. Es wird darin ausgeführt:

„Die Frage der Gleichberechtigung des Realgymnasiums mit dem Humanitätsgymnasium ist in eine neue Entwickelungsphase getreten. Nach längerer, anscheinend nicht ungünstiger Haltung hat der Herr Unterrichtsminister plötzlich eine scharf abweichende Stellung zu dieser Frage genommen und dieselbe mit der Ueberfüllung der Universitäten begründet, der gegenüber er die Schleusen der Realgymnasien nicht auch noch aufziehen dürfe. Die Sache ist richtig, die sämmtlichen gelehrten Berufszweige und der Staatsdienst sind für Jahre überfüllt. Aber das Mittel, dem Uebelstand abzuhelfen, erscheint bedenklich. Der Wind wird doch nicht von den Bäumen genacht, und die Menschen studiren nicht Theologie oder Jura, weil sie die Qualifikation dazu haben, sondern umgekehrt, weil sie studiren wollen oder sollen, dann erwerben sie sich, wenn sie können, die Qualifikation. Nur in den wenig zahlreichen Fällen, wo in kleineren Städten nur ein Realgymnasium ist, wäre es denkbar, daß die jetzt fehlende Gelegenheit ausschlaggebend wäre für die Wahl eines nicht gelehrten Berufs. Wollte man der Ueberfüllung abhelfen, so hätte man doch dem Hauptlieferanten, dem Gymnasium, Schranken auferlegen müssen. Das ist aber nicht geschehen, im Gegentheil, die Zahl derselben ist in Preußen in stetigem Steigen von 135 in 1859 auf 204 in 1888 vermehrt worden." Wenn der Staat die Jugend der gebildeten Stände hindern wolle, den Beruf zu ergreifen, der sie locke, so müsse er ihr doch Mittel und Wege angeben, auf denen sie sonst ihr Brot mit Ehren erwerben können. Es wird nun gesagt, daß auch alle übrigen Berufsarten überfüllt sind. Die Landpreise seien so hoch, daß die Landwirthschaft nicht rentire. Vor dem Forstfach warnt der Minister im Staatsanzeiger. Industrie und Kleingewerbe hätten 1½ Jahrzehnt unter dem Druck einer ganz unerhörten Konkurrenz darniedergelegen. Wer kein reicher Mann ist und es nicht aushalten kann bis auf bessere Zeiten, wer kein Monopol, keine Spezialitäten, kein gutes Patent auszubeuten hat, dem ist nicht zur gewerblichen Produktion zu rathen! Sie ist sehr überfüllt. Der Handel setzt zum selbständigen Betrieb ebenso wie die Industrie nicht unbedeutende Mittel voraus. Der Subalterndienst der Comptoirs, Bureaus und Läden ist nicht derart, daß der Staat auf ihn als auf einen empfehlenswerthen Lebensberuf hinweisen könnte oder dürfte. Zu sogar der ehrbare Beruf des Rentiers ist „überfüllt."

Recht beachtenswerth erscheint es uns, daß der Handelskammerbericht als Mittel gegen die allgemeine Ueberfüllung aller Berufsarten u. a. auch den kolonialpolitischen Gedanken ins Treffen führt. Es heißt da:

Nach unserer Auffassung läßt sich die oben geschilderte Ueberfüllung aller Berufszweige oder mit anderen Worten die bei steigender Kapitalbildung und zunehmendem Wohlstand so massenreiche Erwerbsgelegenheit für den bürgerlichen Mittelstand nur durch eine energische Entwickelung unserer Kolonialpolitik nach einer von der bisherigen etwas abweichenden Richtung hin beseitigen. Wir brauchen Land, brauchen Ackerbaukolonien, auf denen die frische, schaffensfreudige Kraft unseres Volkes sich ausbreiten und arbeiten kann, die Welt ist groß und doch gewiß nicht nur für Russen, Engländer und Amerikaner da. Mögen auch die reichsten tropischen und subtropischen Gebiete von anderen Nationen formell in Anspruch genommen sein, es giebt noch Land genug, aus dem der deutsche Bauer so gut wie aus den sandigen Marken noch eine Heimath schaffen kann, wie er sie braucht. Die fleißigsten und tapfersten Völker sind nie in den gesegnetsten Länderstrichen entstanden, sondern aus armen gekommen, wo sie, der Kargheit der Natur ihre Leben abringend, die Kraft des Leibes und des Willens in stetem Kampfe fühlten.

---

* Mit dem am Freitag in Hamburg angelangten Schnelldampfer „Columbia" ist auch Karl Schurz von New-York eingetroffen.

* Im Landtagswahlkreis Mettmann sind am Donnerstag für den nationalliberalen Kandidaten, Fabrikant F. W. Frickenhaus in Wülfrath, von 230 an der Wahl betheiligten Wahlmännern 115 Stimmen abgegeben worden. Der konservative Gegenkandidat, Landrath Röhrig, erhielt 87, der freisinnige Zählkandidat Schmidt-Elberfeld 27 Stimmen. Die erste Zählung der abgegebenen Stimmen hatte 229 ergeben, weshalb die Wahl des ersterwähnten Kandidaten proklamirt wurde. Bei der erneuten Zählung soll sich herausgestellt haben, daß 230 Wahlmänner an der Wahl theilgenommen haben, daß also keine absolute Mehrheit für Frickenhaus erzielt war. Es bedarf deshalb einer neu anzuberaumenden Wahl.

Die Kaiserfahrt nach Griechenland.

** Athen, 4. Aug.

Unsere Regierung ha. bereits die offizielle Mittheilung erhalten, daß Kaiser Wilhelm den Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen beiwohnen wird, und so wird denn schon jetzt überall rüstig gearbeitet, um den Empfang des Kaisers auf dem klassischen Boden des alten Griechenland so glänzend als möglich zu gestalten. Des Kaisers Schwester, die berufen ist, dereinst als Königin der Hellenen zu herrschen, soll sich gleich bei ihrer Ankunft in der neuen Heimath überzeugen, daß es in Griechenland nicht nur eine glorreiche Vergangenheit, sondern auch eine schöne, genußfrohe Gegenwart giebt. Die Regierung sowohl als auch die Verwaltung der Stadt Athen, die Universität und sonstige öffentliche Körperschaften haben reiche Mittel zur Verfügung gestellt, auf daß es für die verschiedenen Festlichkeiten sowie für die Ausschmückung der Stadt an nichts fehle. Die Stadt Athen hat zu diesem Zwecke 200,000 Drachmen (160,000 M.) ausgeworfen, während die Universität ihrerseits 25,000 Drachmen dazu verwendet. Unter Vorsitz des Ministers des Innern, Herrn Drogamis, ist in diesen Tagen die sog. „große Kommission" gewählt worden, welche mit der Ausarbeitung des Planes für die Festlichkeiten und die Ausschmückung der Stadt beauftragt ist.

Da der Bahnhof der Linie Piräus-Athen, auf welchem die Gäste ankommen werden, am südlichen Ende der Stadt liegt und dieser Stadttheil zum Theil noch unbewohnt und wenig bebaut ist, wurde beschlossen, die anliegenden Straßen sämmtlich neu zu pflastern und die verschiedentlich noch fehlenden Häuser durch geschmackvoll dekorirte Wände zu ersetzen. Gegenüber dem Bahnhof, am Eingang der Assomatonstraße, welche der königliche Zug auf dem Wege nach dem Palais passiren muß, soll ein riesiger Triumphbogen errichtet werden. Das Herrlichste, was unsere Stadt jedem Fremden zu bieten hat, sind freilich die Meisterwerke altgriechischer Kunst und jene Ueberreste antiker Tempel. Diese Erinnerungen an die schöne Jugendzeit des Menschengeschlechts sollen den Blicken der fürstlichen Gäste so viel als möglich freigelegt werden, indem man die umstehenden Häuser und modernen Baulichkeiten niederreißt, um alles beengende Beiwerk zu beseitigen, das den vollen Eindruck dieser unsterblichen Kunstwerke beeinträchtigen könnte. Der Garten neben dem Tempel des Theseus, sowie der davor liegende Platz werden gleichfalls ein festliches Gepräge erhalten, und ebenso soll auch der Tempel des Kyrrestos und der Platz der Säulen des Zeus Olympios in entsprechender Weise geschmückt werden. Die Athene-Straße wird bis zum Thor der alten Agora verlängert und die Besitzer der dort noch stehenden Häuser sind bereits aufgefordert, ihre Wohnungen sofort zu räumen. Vom Tempel des olympischen Zeus bis zum neuen Phaleron und bis zum alten Stadion werden zwei ganz neue Straßen angelegt. Der Platz der Verfassung wird vollständig restaurirt und die Plätze vor dem Archäologischen Museum und dem großen Ausstellungsgebäude, sowie verschiedene andere sollen durch neue Baum- und ausgedehnte Gartenanlagen einen ganz besonderen Schmuck erhalten. Die Stadion-, die Hermes- und die Aeolusstraße und die Plätze der Einkracht und der Verfassung erhalten je einen Triumphbogen in altklassischem Stil und werden abends in elektrischem Licht erstrahlen. Außerdem wird die ganze Stadt mit Palmen und Fahnen in großartiger Weise geschmückt und während der ganzen Feierlichkeiten allabendlich festlich illuminirt werden.

Die Feierlichkeiten werden drei Tage währen. Am Vormittag des 5. Okt. erfolgt mit großem militärischem Pomp und allergebührenden Ehren der feierliche Einzug der Prinzessin Braut in die Hauptstadt Griechenlands. Der König und der Kronprinz werden die Prinzessin Sophie schon auf dem Schiff im Hafen von Piräus begrüßen und dieselbe von dort aus mit ihrer hohen Mutter, der Kaiserin Friedrich, und ihren beiden Schwestern Viktoria und Margarethe aus Land geleiten, wo gleichfalls ein Triumphbogen als erster Gruß der neuen Heimath errichtet ist. Bei dem Empfang am Lande werden sämmtliche Minister, die heilige Synode und die städtischen Behörden der Hafenstadt Piräus zugegen sein. Von den Vertretern der Stadt Piräus wird die künftige Königin der Hellenen mit der ersten Anrede willkommen geheißen werden. Vom Piräus aus begiebt sich der königliche Zug in Hofwagen nach dem Bahnhofe der Linie Piräus-Athen, wo die Spitzen der hauptstädtischen Behörden des Zuges harren, der alsdann, umgeben von einer größeren Anzahl Offiziere des Generalstabs zu Pferde, durch die Asjomaton-, Piräus- und Stadion Straße nach dem königlichen Palais fährt. Am Nachmittag desselben Tages wird der Empfang des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin und des Prinzen Heinrich erfolgen. Die sämmtlichen fürstlichen Gäste werden im königlichen Palais Wohnung nehmen. Am 6. Okt. erfolgt vormittags unter den Donner der Kanonen die feierliche Vermählung im Dom von Athen; sie wird durch den Metropoliten und die heilige Synode nach griechischem Ritus vollzogen. Am Abend wird zu Ehren der Neuvermählten im königlichen Palais ein großes Bankett gegeben, an welchem außer den fürstlichen Gästen auch die Minister und die Spitzen der Behörden theilnehmen werden. Gleichzeitig bietet die Stadt dem Volk ein großes Feuerwerk zur öffentlichen Belustigung. Am dritten Tage wird Kronprinz Konstantin mit seiner junger Gemahlin die Glückwünsche des diplomatischen Corps und der Behörden entgegennehmen und später mit der gesammten Königlichen Familie und den fürstlichen Gästen auf der Akropolis einer von der Stadt Athen gegebenen Mahle beiwohnen. Mit diesem Fest auf der Höhe des Wahrzeichens Alt-Athens erreichen die offiziellen Feierlichkeiten ihr Ende, während Kaiser Wilhelm voraussichtlich noch zwei weitere Tage hier verweilen wird, um die Stadt, ihre Kunstschätze und landschaftliche Umgebung näherkennen zu lernen. Der Kaiser wird von Genua aus zu Schiff nach dem Piräus sich begeben, während die Kaiserin Friedrich die Ueberfahrt von Brindisi aus anzutreten gedenkt. Italienische österreichische, spanische, griechische und deutsche Kriegsschiffe werden den Kaiser auf seiner neuen friedlichen Meerfahrt geleiten, und mit freudiger Erwartung harren wir des Augenblicks, da dieses imposante Geschwader im Hafen unseres Piräus Ankern werden wird.

Provinzial-Nachrichten.

* **Hettstedt,** 9. Aug. Gestern nachmittag wurde auf hiesigem Saigerthurm der neue Knopf aufgebracht. Statt einer Urkunde wurde eine vergoldete Kupferplatte eingelegt, auf welcher die auf den Thurm bezüglichen Daten eingravirt sind. Die Inschrift besagt, daß der Knopf am 26. Juni 1889 abgenommen ist die 1848 eingelegte Schrift durch Nässe zerstört aufgefunden wurde, ferner daß der Thurm 1537 erbaut, und 1561 den 25. März durch Feuer zerstört und 1721—22 wieder aufgebaut ist. Dann befinden sich auf der anderen Seite die Namen der gegenwärtigen Magistratsmitglieder.

□ **Aus dem Thüringerwalde,** 8. Aug. Wohl zu keiner Zeit ist der Buchenwald so beliebt gewesen als jetzt, wo die Himbeeren reifen. Wer nur irgend abkommen konnte, ging aus, diese wohlschmeckende und leichtverkäufliche Frucht zu sammeln. Preißelbeeren dürfen heuer vom 10. d. gepflückt und verkauft werden. — In Ellingshausen brannten sechs mit Getreide und Heu gefüllten Scheunen nieder. — Der Gemeindekirchenrath zu Frauenwalds hatte im vor. Jahre vor oder nach der Einweihung des neu hergestellten Gotteshauses dort beschlossen, das Kirchweihfest nicht mehr am 3. Aug., wie es von 1831 ab gewesen, zu feiern, sondern im Oktober gleichzeitig mit dem Erntedankfest. Der größere Theil der Gemeinde scheint den Beschluß unbeachtet gelassen und die „Kirmeß" am Sonntag den 14. d. gefeiert zu haben.

---

fahrt theil. Endlich, im Jahre 1648, beschloß der Westfälische Friede den furchtbaren Krieg und die Schweden entließen ihre deutschen Kriegsvölker. Derfflinger, mit reicher Belohnung entlassen, zog sich nach der Mark Brandenburg zurück, wo er bereits 1646 durch die Verheirathung mit einer reichen Erbtochter, Margarethe v. Schaplow, ansässig geworden war. Bald sollte er seinem neuen Vaterlande als Feldherr große Dienste leisten.

Es gehört zu den glänzenden Herrschergaben des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, daß er es verstand, wie im eigenen Lande, so in den Reihen des schwedischen, holländischen, französischen, polnischen und kaiserlichen Heeres die Männer zu finden, an sich zu ziehen und in seinen Diensten zu fesseln, die er brauchen konnte zur Mitarbeit an der Tüchtigkeit seines Heeres und dadurch an seines Landes Förderung und Größe. Es genügt, in dieser Beziehung von zahlreichen anderen nur die Namen der Nassau, Anhalt, Radziwill, Homburg, Sparr, Schomberg, Görzke, Mörner, Kretzen zu nennen. Auch Derfflingers Führertalent und Unternehmungsgeist erkannte der Kurfürst bald mit scharfem Blick. Als er daher in dem zwischen Schweden und Polen ausgebrochenen Kriege eines bewährten Anführers seiner Truppen bedurfte, trat er mit Derfflinger in Unterhandlung. Dieser stellte seine Bedingungen sehr hoch, wurde aber mit dem Fürsten einig und trat 1655 als Generalwachtmeister in brandenburgische Dienste. Seine alte Bekanntschaft unter dem Kriegsvolk, das ehemals unter den Schweden gedient, verschaffte dem Kurfürsten viele tüchtige Offiziere, sein Name, wie seine kundige Thätigkeit förderten die Werbungen, und seine Anordnungen trugen viel zur Ausbildung der jungen Kriegsmacht bei, deren Stärke, Ordnung und Ausrüstung bald alle Welt in Erstaunen setzte. In der dreitägigen Schlacht von Warschau, Sommer 1656, in welcher die Polen geschlagen wurden, kämpften Derfflingers brandenburgische Reiter tapfer mit. Der schwedische Feldmarschall Wrangel äußerte damals über diese Schlacht: „Die herrliche Viktoria ist vorzugsweise der hohen Konduite der Brandenburger zu danken." Schon im folgenden Jahre wurde Derfflinger mit großer Anerkennung seiner Dienste und Fähigkeiten zum Generallieutenant, bald darauf zum Geheimen Kriegsrath ernannt, in welcher Eigenschaft er die Leitung des gesammten Kriegswesens erhielt. Für seine Theilnahme an den folgenden Feldzügen Friedrich Wilhelms nach Holstein und Pommern sah Derfflinger sich 1658 zum Feldzeugmeister erhoben; im Jahre 1670 aber wurde ihm wegen seiner großen Verdienste um das Heer die höchste Würde in demselben zutheil: er wurde zum Feldmarschall ernannt. Allerdings darf nicht verschwiegen werden, daß er wegen seines eigensinnigen, störrigen Wesens dem Kurfürsten zu Zeiten auch manche Unannehmlichkeit und Schwierigkeit bereitete; doch mochte ihn Friedrich Wilhelm bei der Kriegsführung nicht gern entbehren, sah ihm vieles nach und wirkte ihm sogar beim Kaiser die Würde eines Reichsfreiherrn aus.

Nach dem Tode seiner ersten Frau hatte sich der alternde Feldherr 1663 zum zweiten mal mit einem Fräulein v. Beeren verheirathet. Drei Jahre danach feierte er auf seinem Gute Gusow im Oderbruch den Antritt seines sechzigsten Lebensjahres und erbaute daselbst zum Gedächtnis einer so glücklich zurückgelegten Laufbahn eine stattliche Kirche. Auf demselben Gute, seinem Lieblingsaufenthalte, legte er die schönsten Gärten an, wie er denn in der Liebhaberei für Garten- und Baumzucht dem Vorbilde seines fürstlichen Herrn folgte. Doch führte ihn sein Beruf als Leiter des gesammten Kriegswesens auch viel im Lande umher. Und hier mag denn eine Geschichte eingeschaltet werden, die den alten Herrn von seiner liebenswürdigsten Seite zeigt.

Als er noch gemeiner Dragoner war, erzählte man, konnte er einmal nachts nicht schlafen, sondern warf sich unruhig auf der Streu hin und her, wodurch sein Zeltkamerad geweckt wurde und ihn scheltend fragte, warum er so unruhig sei. Derfflinger antwortete, ihn quäle der Gedanke, ob er wohl in der Welt noch ein General werden möchte. „Ach was!" rief der andere, „lieg und schlaf, ein Lumpenhund magst du wohl noch werden, aber kein General!" Etwa dreißig Jahre nachher, als Derfflinger schon Feldmarschall war, kam er in ein Städtchen, wo der Name des Bürgermeisters ihn an jenen Kameraden erinnerte. Er fuhr sogleich vor dessen Wohnung, und als derselbe eiligst mit der Mütze in der Hand hervorstürzte, rief Derfflinger, ihn auf den ersten Blick wiedererkennend: „Kamerad, kennen wir uns wohl noch?" „Ja," erwiderte der Bürgermeister mit Zögern. „Und wie ist's mit der Prophezeihung geworden?" fuhr Derfflinger fort, indem er ihm die Worte jener Nacht zurückrief. Der Bürgermeister bat verlegen um Verzeihung. „Wenn's einmal Lumpenhund sein muß," rief Derfflinger, „so mag's drum sein; aber wer ist denn nun der größte geworden, ich oder du?" Und damit sprang er aus dem Wagen, umarmte brüderlich den besürzten Kameraden, klopfte ihm auf die Schulter und fragte, ob er was Gutes zu essen habe? „Schinken, geräucherte Würste, Fische und Krebse," antwortete der Bürgermeister. „Und ich," sagte Derfflinger, „habe guten Rheinwein bei mir." Und so gingen sie zusammen hinein, aßen und tranken vergnügt mit einander und unterhielten sich mit Geschichten und Schwänken aus der alten Zeit. Der ehemalige Kriegskamerad, mit dem diese Geschichte passirte, wurde später Bürgermeister von Rathenow.

Die rechte Glanz- und Ehrenzeit für den alten Derfflinger begann, als der große Kurfürst mit der Armee in Eilmärschen vom Rhein nach Magdeburg aufgebrochen war, um dem geschehenen Einfall der Schweden in die Mark Brandenburg zu begegnen. Am 10. Juni 1675 war Friedrich Wilhelm mit seinem Derfflinger in Staßfurt, noch einen Tagemarsch von Magdeburg entfernt. Von Staßfurt aus, wo er bei dem Freiherrn v. Lethmat auf dem zu Alt-Staßfurt gehörigen Schlosse (dem jetzigen Wohnhause des Fabrikbesitzers Hecker) Quartier genommen hatte, gab er seinem Bedürfniß, Gott um weiteren Beistand anzuflehen, Ausdruck in der Anordnung eines allgemeinen Buß- und Bettages für seine gesammten Lande, an dem, wie das betreffende Edikt vorschrieb, „den ganzen Tag weder Mensch noch Vieh essen oder trinken und man also einen ganzen Fasttag feiern soll." Als Text für die Bußpredigt bestimmte der Kurfürst die Stelle Jeremia 20,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890811012/fragment/page=0002

— Am 8. d. feierte Feldmarschall Graf v. Blumenthal mit seiner Gattin Goldene Hochzeit. Die Gemeinde Quellendorf, woselbst Se. Exc. viele Jahre hindurch während der Sommermonate auf seiner Besitzung zu wohnen pflegt, ließ eine Glückwunschadresse überreichen.

— Der in die Pfarrstelle zu Groß-Wangleben berufene bisherige Stifts-Superintendent, Konsistorial-Rath Leuschner in Merseburg ist zum Superintendenten der Diözese Groß-Wangleben, Regierungsbezirk Magdeburg bestellt worden.

— Dem Ober-Postdirektor, Geh. Postrath Dormann in Magdeburg ist der Charakter als Geheimer Ober-Postrath mit dem Range eines Raths zweiter Klasse verliehen.

— Der Rechtsanwalt Hündorf in Lützen ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Naumburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lützen, ernannt.

— Der Umbau des Schlosses zu Merseburg ist dem Merf. Korr. zufolge soweit vollendet, daß die letzte bisher noch in einem Privathause untergebrachte Regierungs-Abtheilung dieser Tage ihren Rückzug nach dem Schlosse bewerkstelligen konnte. Ein noch im Bau begriffenes Nebengebäude soll zu Dienstwohnungen für Unterbeamte bezw Bedienstete hergerichtet werden und gleichzeitig als Wachtlokal für die Garnison dienen.

= **Eisenach**, 9. Aug. In der Platzfrage für das hiesige Lutherdenkmal ist heute die endgiltige Wahl getroffen worden. Stadtverordnete und Denkmalsausschuß haben sich dahin geeinigt, daß das Standbild auf dem geräumigen Karlsplatze errichtet werden soll. Bestimmend für diese Entscheidung ist einmal der Umstand gewesen, daß dieser größte der hiesigen Plätze bis jetzt kein Monument besitzt und in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes liegt. Andererseits aber, und das ist die Hauptsache, wird dem vom Bahnhof her kommenden Besucher beim ersten Anblicke des Denkmals über demselben die hochthronende, stolze Wartburg sichtbar. In der That läßt sich kaum ein großartigerer Hintergrund denken. Die Ausführung wird dem Prof. Donndorf-Stuttgart übertragen werden. Als Tag der Grundsteinlegung ist der 2. Okt. bestimmt.

ms. **Hersfeld**, 9. Aug. Ein Pferdehändler in Erdmannsrode bei Hersfeld empfing heute mittag eine Sendung junger Pferde, die gestern in Warburg von ihm in einen Güterwagen verladen worden waren. Als der Zug hier eintraf, fand man alle 17 Pferde verendet vor. Die Thiere hatten Schaum vor dem Maule und allem Anschein nach sind sie in dem für diese Anzahl viel zu engen Raume, dem ohnehin wohl nicht genügend frische Luft zugeführt worden, erstickt.

— Aus Taubach bei Weimar wird der Jen. Ztg. mitgetheilt: Vor kurzem sind im Mehlhornschen Steinbruche wieder über 200 fossile Thierknochen gefunden worden, darunter ein Stoßzahn 3 m 15 cm lang, ein Oberschenkel 1 m 41 cm lang und ein prachtvoller Auerochsenkopf.

Vermischtes.

— [Die Leichenfeier für Fanny Lewald] hat am Freitag in Wiesbaden stattgefunden. Unter den zahlreichen von nah und fern herbeigeeilten Leidtragenden befanden sich auch Gustav Freytag und Emil Rittershaus. Pfarrer Köhler hielt die ergreifende Trauerrede.

— [Das große Loos] der preußischen Lotterie ist in der Nachmittags-Ziehung am Freitag auf Nr. 140 239 gefallen.

— [Ein merkwürdiger Streik] ist in Worzsheim ausgebrochen. Als am Donnerstag v. W. die Metzgerzunft daselbst, nachdem schon verschiedene Preiserhöhungen vorausgegangen waren, einen allgemeinen Aufschlag aller Fleisch- und Wurstwaaren verkündete, da verabredeten die dortigen Goldarbeiter in aller Stille einen Wurststreik, und am nächsten Morgen frühstückten 10—12,000 Arbeiter statt Knack-, Grieben- und Leberwürste — Rettige, Käse und Butter. Die langen Gesichter der Metzger kann man sich denken und dieselben wurden noch länger, als nach Erscheinen des „Stadtanzeigers" der Aufforderung zu einer allgemeinen Enthaltung von Fleisch und Wurst fast allerseits Folge gegeben wurde. Obwohl schon am Sonnabend und Montag der größte Theil der Metzger wieder auf die früheren Preise zurückging, dauert der Ausstand ungeschwächt fort. Einestheils will man den Metzgern eine Lehre geben, anderntheils will man eingelne von ihnen, die sich in ungehöriger Weise über die Ausständischen aussprachen, zwingen, öffentlich Abbitte zu thun.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

* **Berlin**, 10. Aug. [Fernsprech-Nachrichten der Saale-Ztg.] Die Reichsbank erhöhte den Diskontosatz für den Ankauf von Wechseln im offenen Markte von 2½ auf 2¾ Proz. — Die gestrige Versammlung des Rheinischen Buntweberei-Verbandes stellte, wie aus Köln berichtet wird, fest, daß der Absatz der Buntwebereifabrikate befriedigend sei und auch keine Lager vorhanden seien. Es wurde also eine Erhöhung der Verkaufspreise beschlossen. — Die Agence Havas vertheilt für das Geschäftsjahr 1888/89 40 Franken Dividende, 5 Franken mehr als im Vorjahre. — Ein belgisches Finanzsyndikat verhandelt mit der wiener Südnordbahngesellschaft über den Ankauf der Linie Wien-Neudorf. — Aus Wien meldet man der Voss. Z.: Die Meldung, daß der jüngst abgehaltene türkische Ministerrath sich mit der Tabaksregie-Angelegenheit beschäftigt habe, ist unbegründet. Neue Informationen haben ergeben, daß die Arrangementsfrage vollständig ruht. Die Verwaltung wartet einen Umschwung der Verhältnisse ab. — Vom amerikanischen Eisenmarkt berichtet man: Der Mangel an Spiegeleisen bringt Unzuträglichkeiten mit sich. Die Tendenz des Eisenmarktes bleibt eine zuversichtliche. Stahlschienen haben einen Dollar im Preise angezogen. Alle anderen Eisensorten sind fest. Die Preise streben nach oben.

— Zur Ausführung des Zuckersteuergesetzes. In einer Verfügung an die Provinzial-Steuerdirektoren vom 31. Juli bemerkt der Finanzminister, es werde durch den Bundesrathsbeschluß vom 4. d. M. anerkannt, daß für Zucker, welcher vor dem Uebergange in den freien Verkehr erweislich durch Zufall zugrunde geht, weder die Verbrauchsabgabe zu entrichten, noch die gewährte Materialsteuervergütung zu erstatten ist. Ob und inwieweit ein zufälliger Untergang des Zuckers als erwiesen anzusehen sei, hat in jedem einzelnen Falle das Hauptamt nach Maßgabe der Bestimmungen der Anweisung zur Ausführung des Vereinszollgesetzes zu entscheiden.

— Aus bester Quelle verlautet, die Firma Caesar Wollheim habe die Kohlenproduktion der Laurahütte für das laufende Jahr zu um durchschnittlich etwas über 10 Pf. der Zwickel-Centner höheren Preisen als im Vorjahre übernommen. Die Förderung der Laurahütte an Kohlen betrug im Vorjahre 1,172,703 t, wovon 516,941 t zum Verkauf gelangten.

— Radeberger Exportbierbrauerei zu Radeberg. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Hr Bankier Sternberg in Berlin, hat eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre auf den 30. d. nach Dresden einberufen, um deren Zustimmung die Beschlußfassung über den Antrag des Vorstandes auf Erhöhung des Prioritäts-Aktienkapitals sucht. Die Kapitalserhöhung macht sich erforderlich infolge des schon genehmigten Ankaufs der Pschelsdorfer Brauerei, für welche Maßnahme indeß weder Gründe der Zweckmäßigkeit sprechen, noch weniger aber eine Preiswürdigkeit vorliegt. Die Radeberger Exportbierbrauerei ist für sich allein bisher noch auf keinen grünen Zweig gekommen. Das Grundkapital der Radeberger Brauerei betrug bis vor zwei Jahren aus 550,000 M. Prioritätsaktien (entstanden durch Zusammenlegung von zwei Stammaktien in eine Prioritätsaktie) und 200,000 M. Stammaktien. Anfang des Jahres 1887 wurden die Stammaktien durch Zusammenlegung im Verhältniß von 2 zu 1 in Prioritätsaktien umgewandelt, sodaß nunmehr keine Stammaktien mehr, sondern überhaupt nur Prioritätsaktien im Gesammtbetrage von 630,000 M. vorhanden sind. Die alten Prioritätsaktien befinden sich zur Zeit noch in den Händen der Gerber Bank, an deren Spitze bekanntlich ebenfalls Hr. Sternberg steht.

— Zuckerverkehr. Nach den nunmehr für das ganze Campagne-Jahr (1. Aug. 1888 bis 31. Juli 1889) vorliegenden amtlichen Ausweisen wurden zur unmittelbaren Ausfuhr, mit dem Anspruch auf Steuervergütung, abgefertigt 2,960,850 D.-Ctr. Rohzucker von mindestens 90 Proz. und raffinirter Zucker von unter 98, aber mindestens 90 Proz. (1887/88: 2,987,309) und 1,292,176 D.-Ctr. Kandiszucker in weißen, vollen Broden oder in Gegenwart der Steuerbehörde zerkleinert (1887/88: 1,250,987) und 139,627 D.-Ctr. alle übrigen harten Zucker und weißen zerkleinerten Zucker von mindestens 98 Proz. (1887/88: 86,400). In öffentlichen Niederlagen der Privatlager unter amtlichem Mitverschluß wurden mit Anspruch auf Steuervergütung niedergelegt: 1,928,092 D.-Ctr. Rohzucker von mindestens 90 Proz. und raff. Zucker von unter 98 aber mindestens 90 Proz. (1887/88: 1,018,352) 293,735 D.-Ctr. Kandis und harte Zucker zc. (1887/88: 204,756) und 26,313 D.-Ctr. übrige Sorten Zucker (1887/88: 48,159). Aus den öffentlichen bezw. Privat-Niederlagen wurden gegen Erstattung der Vergütung in den freien Verkehr zurückgebracht: 764,915 D.-Ctr. Rohzucker und raffinirte Zucker von 98—90 Proz (1887/88: 423,835) 10,998 D.-Ctr., Kandis und harte Brodzucker (1887/88: 8811) und 15,327 D.-Ctr. andere Zuckersorten (1887/88: 1994).

— Sächsische Gußstahlfabrik in Döhlen. Der Aufsichtsrath beschloß, der Generalversammlung eine Dividende von 12 Proz. vorzuschlagen.

** **London**, 9. Aug. (Telegr.) Clearinghouse-Umsatz 125 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 25 Mill.

Börse zu Halle a. S.

Halle, 10. Aug. Preise für 1000 kg netto. Weizen, fest, 170—192 M. Roggen, fest, 156—171 M. Gerste, Futter- 135—145 M., Brougerste 160—185 M. Hafer fest, 166 bis 172 M. Mais —,— M. Raps, ruhig, 310 bis 325 M. Rübsen, Sommer-, ohne Angebot. Erbsen, Viktoria- —,— M. Kümmel, ausschließlich Sack für 100 Kilo netto 39—41 M. Stärke, einschl. Faß von 100 Kilo Inhalt per 100 Kilo netto, Hallesche prima Weizen-, sehr fest, 37,50—38,00 M., abfallende Sorten billiger. Preise per 100 Kilo netto. Linsen 26—40 M. Bohnen —,— M. Lupinen —,— M. Kleesaaten: ohne Geschäft. Futterkartoffelmehl, gelbe, 13—15 M. Roggenkleie, bei lebhafter Nachfrage, 10,25 bis 10,75 M., Weizenschalen 9 bis 9,50 M., Weizengrieskleie 9,25 bis 9,50 M., Malzkeime, helle 10,00 bis 11,00 M., dunkle 9,00 bis 10,00 M., Oelkuchen 15,50 bis 16,00 M., Malz 28,50 bis 29,75 M., Rüböl 70,00 M., Petroleum 24,50—25,00 M., Solaröl, 0,825/30°, knapp, 17,50 bis 18 M. Spiritus, 10,000 Liter-Proz., still, Kartoffel- mit 50 M. Verbrauchsabgabe 57,50 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 38,10 M.

Wasserstände.

† bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	8. Aug.	+0,48	9. Aug.	+0,44	4	—
Werkenfels, Oberpegel	„	+2,34	„	+2,34	—	—
do. Unterpegel	„	+0,08	„	+0,04	4	—
Halle, Unterth. . .	9. Aug.	+1,80	10. Aug.	+1,78	2	—
Trotha,	„	+1,62	„	+1,62	—	—
Alsleben, Oberpegel	8. Aug.	+2,29	9. Aug.	+2,28	1	—
do. Unterpegel	„	+1,32	„	+1,30	2	—
Calbe, Oberp. . .	„	+1,92	„	+1,92	—	—
do. Unterp. . .	„	+0,38	„	+0,23	—	—

	Moldau.	Iser.	Eger.	Elbe.
Budweis	7. Aug.	−0,35	8. Aug.	−0,35	—	—
Prag	„	−0,48	„	−0,48	—	—
Jungbunzlau . .	„	−0,02	„	−0,02	—	—
Laun	„	−0,40	„	−0,38	—	2
Parduhitz . . .	„	+0,28	„	+0,26	2	—
Brandeis . . .	„	+0,20	„	+0,12	8	—
Melnik	„	−0,19	„	−0,27	8	—
Leitmeritz . . .	„	−0,52	„	−0,98	6	—
Aussig	„	−0,20	„	−0,28	8	—
Dresden . . .	8. Aug.	−1,18	9. Aug.	−1,26	—	8
*Torgau . . .	„	+0,72	„	+0,62	10	—
*Wittenberg . .	„	+1,24	„	+1,14	10	—
*Roslau . . .	„	+0,70	„	+0,70	6	—
*Barby	„	+1,02	„	+0,96	6	—
*Magdeburg . .	„	+1,15	„	+1,19	5	—
*Tangermünde . .	„	+1,45	„	+1,45	—	—
*Sültenberge . .	„	+1,10	„	+1,08	2	—
*Quitz Pegel. .	„	+0,50	„	+0,49	1	—
*Lauenburg . . .	„	+0,52	„	+0,58	—	6

*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Depeschen der Königlichen Elbstrombau-Verwaltung.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 9. Aug.

Stationen.	8 Uhr morgens. Barom. mm	Therm. °C	Wind rechtwelt. 1—12 B.	Stationen.	2 Uhr nachmittags. Barom. mm	Therm. °C	Wind rechtwelt. 1—12 B.
Memel . . .	750.1	15.7	W 6	Memel . . .	757.9	15.7	W 5
Kiel	61.1	14.1	W 1	Hamburg . .	761.7	18.7	SW 4
Hamburg . .	762.1	14.0	SW 3	Wien . . .	60.2	25.0	still
Borkum . . .	61.5	16.4	SSW 3	Valentia . .	58.4	17.2	WNW 3
Münster . .	762.7	12.5	NW 1	Petersburg.	752.1	20.9	NW 1
Kassel . . .	62.9	11.3	O 1	Hagenranda.			
Berlin . . .	62.8	15.0	W 1	Stockholm .			
Breslau . .	64.7	14.7	W 1				
Karlsruhe .	63.3	16.1	SW 1				
Friedrichsh.	63.5	14.6	NNO 1				
München . .	64.0	16.7	W 2				

Allgemeine Uebersicht der Witterung am 9. August.

Barometrische Minima liegen westlich von Schottland und über Rußland, während der Luftdruck über Mitteleuropa hoch und gleichmäßig verbreitet ist. Bei schwachen, nur im Nordosten frischen, an der Küste meist westlichen, im Binnenlande umlaufenden Winden ist das Wetter in Deutschland kühl und vorwiegend heiter ohne erhebliche Niederschläge. Altkirch und Friedrichshafen hatten heute früh Gewitter.

Beobachtung der Meteor. Station zu Halle.

	9. Aug. 9 U. ab.	10. Aug. 7 U. mrg.
Barometer Millimeter . . .	752.2	751,5
Thermometer Celsius . . .	+ 16,6	+ 14,7
Rel. Feuchtigkeit	67 %	80 %
Wind	N 1	S 1

Wasserwärme der Saale 15° R.

Witter.-Aussichten f. d. nächsten Tage i. mittl. Deutschl.

n Hamburg, 10. Aug. Die langsame Abnahme des Luftdrucks macht die Ausbreitung der über Schottland lagernden barometrischen Depression von 755 mm nach Südost wahrscheinlich, sodaß Zunahme der Bewölkung, Neigung zu Niederschlägen ohne erhebliche Temperaturänderung zu erwarten ist.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Aug. [Fernsprech-Nachrichten der Saale-Ztg.] Von der Abtheilung Berlin der Deutschen Kolonial-Gesellschaft geht der Kreuzztg. ein Schreiben zu, in welchem etwa folgendes ausgeführt wird: „Die von der Abtheilung Berlin der Deutschen Kolonial-Gesellschaft beabsichtigte Protestversammlung gegen das Vorgehen englischer Staatsangehöriger in Afrika gegenüber den Deutschen ist vom Vorstande auf Sonnabend den 17. d. vertagt worden. Die Ursache dieser Vertagung war der verlängerte Aufenthalt des Kaisers in London. Es ist selbstverständlich, daß bei den nahen Beziehungen der betheiligten Regierungen zu einander, welche in den letzten Tagen einen besonders lebhaften Ausdruck gefunden haben, ein Schlag gegen die englische Regierung deutscherseits nicht beabsichtigt sein konnte. Man hat aber wohl zu unterscheiden zwischen diesen Beziehungen selbst und englischen Privatinteressen, zwischen englischen Gesellschaften und einem englischen Admiral, der sich zum Werkzeuge solcher Privatinteressen hergiebt." Wie das Schreiben betont, sind bereits aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands lebhafte Zustimmungsadressen zu der beabsichtigten Versammlung bei der Abtheilung Berlin eingelaufen.

Aus London berichtet man: Bei dem Abschiede von der Königin sprach der Kaiser die Bitte aus, die Königin werde einen Besuch in Berlin ermöglichen, was dieselbe in freundlicher Weise zusagte.

Die neuesten Nachrichten aus Kreta stellen die Lage daselbst insofern ungünstiger dar, als im östlichen Theile der Insel drei Banden Freischärler aufgetaucht sind.

---

11 und 12. Am 11. Juni gegen Mittag traf er in Magdeburg ein und als die Sonne des 15. Juni emporstrahlte, war bereits Rathenow durch Derfflinger überrumpelt und auch der Gewalt der Schweden befreit. Ueber diese Waffenthat berichtet der Kammerherr von Buch, der den Kurfürsten auf allen seinen Feldzügen von 1674 ab begleitete, in seinem Tagebuche: „Am 15. bei Anbruch des Tages, etwa nach 2 Uhr, befanden wir uns vor der Brücke, der Herr Generalfeldmarschall Derfflinger ging mit 100 Dragonern und einigen Freiwilligen vor, an der Brücke in kurzem Trabe ankommend, rief die detachirte schwedische Wache, welche 6 Mann stark war, Werda? Der General antwortete, er sei ein schwedischer Lieutenant, der von einer Parthie der Brandenburger gejagt werde, sei genöthigt sich zurückzuziehen, und bitte die Wache, ihn hier eintreten zu lassen; diese wollte nicht, sagend, daß sie es nicht zu thun wage, ohne davon den Obersten zu benachrichtigen, der sie andernfalls werde hängen lassen, aber der General unterhielt sich beständig — wobei ihn seine genaue Kenntniß der schwedischen Sprache und militärischen Verhältnisse wesentlich unterstützte, wie auch die Uniform der Leute seines Regimentes, welche er bei sich hatte, und die der schwedischen sehr ähnlich war — sagend, er sei ein Lieutenant vom Regiment Bülow und ein sehr guter Freund vom Kommandanten, daß er wohl seine Entschuldigung machen werde, wenn sie ihn nur allein eintreten ließen. Während all dieser Gespräche näherten sie sich so sehr dieser Leuten, daß sie, ihre Pferde antreibend, sie über den Haufen warfen, indem sie 2 oder 3 davon tödteten, die anderen retteten sich über die Brücken und brachten den Alarm in die Stadt, wohin die Unsern sogleich nachdrangen. Die schwedische Besatzung, obwohl im Schlafe überrascht; sammelte sich gut, aber die Unsern waren die Stärkeren, warfen sie immer zurück, indem sie alles über die Klinge springen ließen."

Weiter ging es dann zum Siegestage von Fehrbellin, Brandenburgs und seines Großen Kurfürsten wie auch seines alten Feldmarschalls Ehrentage. Das brandenburgische Fußvolk war noch weit zurück. Als man die Frage erwog, ob man nur mit Reiterei den Angriff wagen sollte gegen ein weit überlegenes, kriegsgeübtes Heer, rief der alte Derfflinger in seinem kräftigen Platt: „Ei wat, mit de Eier in de Pann, eh Küken darut kommen!" Bald danach war das schwedische Heer geschlagen und der brandenburgische Leden vom Feinde befreit.

Zwei Jahre danach, Sommer 1677, belagerte Derfflinger das von den Schweden besetzte Stettin. Um ihn zu ärgern, hingen die Stettiner am Marienthurm ein ungeheures Bild heraus, das einen Schneider mit Schere und Elle vorstellte. Aber 150 Feuerschlünde antworteten auf den bitteren Scherz. Am 27. Dezember zog Friedrich Wilhelm, neben ihm Derfflinger, als Sieger in die vorher nie eroberte Feste ein und ließ am folgenden Tage einen Dankgottesdienst abhalten, bei dem die stettiner Prediger über den vom Kurfürsten vorgeschriebenen Text predigen mußten: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht!"

Im Jahre 1688 hatte Derfflinger den Schmerz, dem Sarge seines vierzehn Jahre jüngeren Fürsten zu folgen, dem er dreiundbreißig Jahre lang in Glück und Leid treu gedient hatte und fast allezeit zur Seite gewesen war. Kurfürst Friedrich III. ließ den greisen Feldherrn in gleichen Ehren und Würden, ja derselbe folgte 1699 seinem hohen Herrn nochmals und zum letztenmale als Beirath auf dem Feldzug in die Niederlande. Fortan verweilte Derfflinger im Schooße seiner Familie, meist auf dem Lande, jeder Sorge enthoben, nach durchkämpftem Leben in stillem Frieden, in ernster Frömmigkeit; sein Lieblingsbuch, Arndts wahres Christenthum, ließ er sich fleißig vorlesen. Hochbetagt und lebenssatt starb er am 4. Februar 1695, fast 89 Jahre alt, den sanften Tod der Altersschwäche bei vollem Bewußtsein. Seinem Willen gemäß ward er in der Kirche von Gusow beerdigt, mit einfachster Feier; seines Lebens und seiner Kriegsthaten in der Leichenpredigt Erwähnung zu thun, hatte er selbst untersagt.

Feldmarschall Derfflinger war ein wohlgebildeter, großer, starker Mann; das volle Gesicht war durch eine breite Stirn, starke Augenbrauen, lebhafte Augen, große Nase, Schnurr- und Stutzbart ein rechtes Soldatenangesicht. Aus geringem Stande zu den höchsten Ehren emporgestiegen, blieb er doch gegen seine Untergebenen leutselig und freigebig, und darum liebten sie ihn, wie sie seiner Kriegskenntniß und Tapferkeit vertrauend folgten. Seiner Herkunft schämte er sich nicht, aber jedem Spott darüber trat er mit sicherem, trotzigem Selbstbewußtsein entgegen. Als ein französischer Gesandter einst die Unverschämtheit hatte, bei der Tafel den Kurfürsten zu fragen, ob es wahr sei, daß er einen General in Diensten habe, der ein Schneider gewesen, stand Derfflinger, die Antwort nicht abwartend, sogleich auf und rief, flammende Blicke auf den Gesandten schießend: „Hier ist der Mann, von dem das gesagt wird, und hier" — dabei schlug er auf seinen Degen — „ist die Elle, mit der ich die Hundsfötter nach der Länge und Breite messe!" Sein Mangel an Schulunterricht kam oftmals in lustigen Irrungen an den Tag. Als man ihm einmal berichtete, die Truppen könnten wegen der Defilé's (Hohlwege) nicht vorrücken, rief der ungeduldige Feldherr: „Schlagt die Dünels todt!" Ueberhaupt konnte er die damals gerade endlos ins Deutsche eingemengten Fremdwörter nicht leiden und setzte sie stets in bekannte um. Den spanischen Gesandten Castanaga z. B. nannte er nie anders als Kaspar Nagel; noch viele Schnurren solcher Art werden ihm nacherzählt.

In Berlin bewohnte er das für ihn von Nehring erbaute, zu seiner Zeit prächtige Haus am Kölnischen Markt, das die Breitestraße hinunterschaut. Von seinen beiden Söhnen blieb der jüngere schon 1686 vor Ofen, der ältere starb kinderlos 1724. Mit ihm erlosch der Mannesstamm der Derfflinger. Von des Feldmarschalls fünf Töchtern heiratheten vier in die adeligen Familien der Marwitz, Dewitz und Ziethen, und der ehemalige Schneidergeselle aus Oberösterreich prangt als Ahnherr in den Stammbäumen vieler fürstlicher, gräflicher und freiherrlicher Geschlechter.

So kann aus einem Schneidergesellen ein Feldmarschall werden!

Dr. M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890811012/fragment/page=0003

Julius Valentin

Halle a. S. „Zur Forelle“ Ecke Kleinschmieden und Grosser Schlamm. **Halle a. S.**

Wegen vorgerückter Saison habe ich die Gesammt-Bestände des Sommer-Kleiderstoff-Lagers

im Preise derartig herabgesetzt, dass die noch vorhandenen Vorräthe für wohlfeile Einkäufe **ganz besonders beachtenswerth** sind.

Wesentlich unter früheren Preisen verkaufe jetzt:

Glatte, melirte und genoppte **Beiges,** die vollständige Robe nur **6** Mark.

Fein gestreifte und karrirte Sommerstoffe in hellen und dunkelen Farbenstellungen, die vollständige Robe **7,00 u. 8,00.** früher **10,00** und **11,00.**

Hautes-Nouveautés. Feine helle und dunkele „Composés“ in gestreift und karrirt mit passenden glatten Stoffen die vollständige Robe anstatt **16,00, 20,00, 24,00,** jetzt nur **12,00. 15,00. 17,00.**

1 Robe = 8 Meter doppelt breit. Stoff

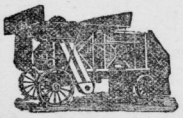
Reste und Roben knappen Maasses
unter Selbstkostenpreisen.

Elsasser Waschstoffe per Meter von **30** Pfg. an.
Die noch vorhandenen besseren Genres per Mtr. **20** u. **30** Pfg. billiger.

Die noch vorhandenen
Umhänge, Jackets, Promenaden-Mäntel,
um damit vollständig zu räumen, zu spottbilligen Preisen.

Pferde-Auction.
Mittwoch den 14. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr
im Gasthof z. „Mansfelder Hof“
hier versteigere ich
10—12 Stück überzählige, jüngere und ältere
Arbeitspferde,
Dänen und Ardennen,
gegen baare Zahlung.
Wagner, Seer. und Agent, Eisleben.

„Vorsicht“
Schuldeneinziehungs- und Auskunftsbüreau
Halle a/S. Gr. Märkerstr. 27, I.



Deutsches Fabrikat!
Locomobilen
und
Dampfdreschmaschinen

eigener Fabrik halten wir jetzt wieder in allen Grössen am Lager. Unsere **Locomobilen** fertigen wir sowohl mit gewöhnlichem rechtwinkligem Feuerbuchs-Kessel, als auch mit **ausziehbarem Röhrenkessel,** von 4 bis 10 Pferdekraft. Für **kleine Wirthschaften** empfehlen wir unsere bewährten **Locomobilen à 2½ Pferdekraft,** entweder mit liegendem, ausziehbarem Röhrenkessel oder mit stehendem Kessel nebst dazu passenden **Dampfdreschmaschinen. Göpel** mit dazu passenden **Dreschmaschinen** in allen Grössen, **Häckselmaschinen, Rüben-, Kartoffeln-** und **Krautschneider, Oelkuchenbrecher** für Hand- und Kraftbetrieb, **Schrotmühlen etc.** sind gleichfalls vorräthig.
Ermässigte Preise.
F. Zimmermann & Co., Halle (Saale).

Für Wiederverkäufer:
Schiefertafeln!
Hartholztafeln!
Schieferstifte!
Bleistifte!
Federhalter!
Stahlfedern!
Schreibebücher!
Gratulationskarten!
Gummisauger!

Pathenbriefe!
Spiegel!
Staub- u. Frisirkämme
Kinderpistolen
in allen Größen!
Zündspiegel
in Streifen und Schachteln.
Billigste Bezugsquelle
39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße

Billigster Bezug von
Düten
in grau, halbweiß I u. II, braun, roth u. blau, schon in
5 Pfund-Packung,
zu billigsten Centnerpreisen,
Cigarrenbeutel
zu sehr billigen Preisen bei
39. Albin Hentze 39.
Schmeerstraße

Ia deutsche
Gummiwäsche!
Ia deutsche
Universalwäsche
Billigste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer und im Einzelnen.
39. Albin Hentze, 39.
Schmeerstraße

Einzelverkauf von allen
ff. Greizer Damenkleiderstoffen.
Muster franco. **Chr. Röder, Greiz.**

Bekanntmachung.

Nach erfolgter Fertigstellung meines nach den neuesten Erfahrungen der Technik eingerichteten

Tresors,

welcher die ausgiebigste Sicherheit gegen alle Gefahren bietet, empfehle ich dessen Benutzung zur Aufbewahrung von

Werthpapieren, Urkunden, Hypotheken-Dokumenten, Pretiosen
und sonstigen Werthstücken.

Soweit bei der Niederlegung von Werthpapieren deren Verwaltung gewünscht wird, übernehme ich dieselbe bereitwilligst unter den an meiner Casse zu erfragenden Bedingungen.

Halle a. S. H. F. Lehmann.

Mord, Diebstahl, Einbruch liest man täglich in der Zeitung deshalb: kein Mann, keine Dame, kein Haus ohne **Revolver.**

Ich empfehle **Lefaucheux-Revolver,** sechs Schuß von 3 ℳ 50 ₰ an bis zu dem feinsten **Centralfeuer-Revolver.**
Pistolen aller Systeme, **Duell-Pistolen** mit **Kasten.**
Terzerole, Flobert-Pistolen in allen Größen.
Lefaucheux- und **Centralfeuer-Flinten** äußerst billig.
Teschings, Jagdkarabiner größte Auswahl, billigste Bezugsquelle.
Alte Gewehre und Waffen nehme in Zahlung an. Alte Gewehre und **Jagdtaschen, Gewehrriemen, Futterale, Munition** zu Revolver u. Teschings Waffen nehme in Zahlung an.
äußerst billig.
Rother Thurm, Markt 26. **C. Buchholz.** Rother Thurm, Markt 26.

Uebernahme von Transporten
nach und von allen Richtungen unter Garantie.
Wir ersuchen, eintretende Umzüge uns anzumelden, da wir sehr oft billige Hin- und Rückladungen bieten können.

Reeller Ausverkauf
in
Tricotagen, Woll- und Strumpfwaaren
wegen Verkauf des Hauses und Aufgabe des Geschäfts.
Gebr. Loesch,
Große Ulrichstraße 42.

Das photographische Atelier
von
Gustav Tempel,
Großherzogl. Oldenb. Hof-Portraitmaler und Hof-Photograph,
Große Ulrichstraße 48,
empfiehlt sich in Aufnahmen von Lebensgröße herab bis zum Visit. Vergrößerungen nach jedem kleinen Bilde.

Ostseebad Misdroy.

Klimatischer und Terrain-Kurort. Saison 1. Juni bis 30. Septbr.
In Folge Saisonwechsels sind Wohnungen in jeder Größe und Lage in großer Auswahl frei geworden. — Prospecte gratis. — Jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst **Die Bade-Direction.**

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.
Expedition: Neue Promenade 1.
Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.
Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890811012/fragment/page=0004